

# Feldforschung in Hasankeyf am Tigris

Andreas Fink, M.A. (Heidelberg)

Hasankeyf ist eine kleine Kreisstadt mit rund 3500 Einwohnern im Osten der Türkei. Der Ort begeistert jedes Jahr zahlreiche Besucher aus aller Welt durch seine imposante Lage zwischen dem fruchtbaren Tigris und einer schroffen Felswand mit zahllosen Höhlen.



Blick über den Tigris auf Hasankeyf

Archäologische Untersuchungen zeigen, daß hier bereits seit der Jungsteinzeit eine ständige Besiedlung nachgewiesen werden kann. Auf dem Burgberg, direkt am Tigris und auch in der Mitte des Ortes findet sich eine Vielzahl historischer Gebäude und Ruinen, die aus der Zeit der Artukiden und Ayyubiden stammen.

Die Bevölkerung Hasankeyfs bestand ursprünglich überwiegend aus Arabern, von denen die meisten im Textilhandwerk sowie im Handel mit Mossul und Bagdad beschäftigt waren und es so zu einem gewissen Wohlstand gebracht hatten.

Mit der Planung einer gigantischen Talsperre etwa 70 km stromabwärts begann bereits in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts der Niedergang der einst stolzen Stadt. Dazu kam in den 70er Jahren die Umsiedlung der Bewohner von ihrem ursprünglichen Siedlungsort auf einem Felsplateau hoch über dem Tigris hinab ans Ufer, wo der türkische Staat auf den Ruinen des mittelalterlichen Hasankeyf „zeitgemäße“ Unterkünfte errichten ließ.



Häuser auf dem Burgberg hinter der ehemaligen Hauptmoschee

Vor allem die reicheren Bewohner Hasankeyfs begannen spätestens zu dieser Zeit ihre Heimat in Richtung Batman, Istanbul und Izmir zu verlassen. Zurück blieben die ärmeren Schichten der Gesellschaft und zahlreiche leere Häuser, in denen sich nach und nach Kurden aus dem Umland ansiedelten.

Nach mehreren Rückschlägen im Bereich der Finanzierung – unter anderem zogen Deutschland, Österreich und die Schweiz bereits gegebene Exportkredite zurück – scheint das Ilisu-Staudammprojekt nun tatsächlich verwirklicht zu werden, was für Hasankeyf tiefgreifende Folgen haben wird: Fast sämtliche Teile des Ortes werden überflutet werden, die Einwohner werden in ein neu erschlossenes Gelände auf der anderen Tigrisseite umgesiedelt, die landschaftliche Schönheit und das historische Erbe der Stadt gehen in den Fluten unter.

All dies hat für die Einwohner Hasankeyfs neben dem Verlust der Heimat auch den Verlust der Einnahmen aus dem Tourismus zur Folge, von dem ein Großteil der Hisnis direkt oder indirekt abhängig ist. Noch mehr Menschen werden den Ort verlassen.

In Hasankeyf wurde und wird Arabisch gesprochen. Der Dialekt gehört zu den so genannten Qeltu-Dialekten, zu denen die meisten arabischen Dialekte alter urbaner Zentren zwischen Bagdad und Ostanatolien zählen.

Leider nimmt die Zahl der Arabischsprecher in Hasankeyf rapide ab. Die Kurden sind aus den oben ausgeführten Gründen inzwischen die dominante Bevölkerungsgruppe geworden, was zur Folge hat, daß auch ethnisch gemischte Familien in der Regel bei der Erziehung der Kinder dem Kurdischen als Umgangssprache und dem Türkischen als Sprache der Bildung Vorrang einräumen.





### Höhlen am südlichen Ortsrand

Dreißigjährige Hisnis sind heute noch dreisprachig, jüngere Einwohner verstehen zwar häufig noch Arabisch, sind aber selten in der Lage, sich selbst in dieser Sprache auszudrücken. Der zu erwartende Wegzug weiterer Bewohner wird mittelfristig zum Aussterben des Arabischen in Hasankeyf führen.

Es ist also höchste Zeit, den arabischen Dialekt von Hasankeyf zu dokumentieren, bevor die letzten echten Muttersprachler weggestorben sind. Bis auf einige wenige Notizen bei OTTO JASTROW<sup>1</sup> gibt es praktisch keine Vorarbeiten.

Meine Arbeit an diesem Projekt begann bereits vor fünf Jahren, als ich im Rahmen meiner Magisterarbeit einen dreiwöchigen Aufenthalt vor Ort absolvierte und in der Folge eine grammatikalische Skizze des Dialekts erstellen konnte.

Im Jahr 2007 beschloß ich, auch meine Dissertation diesem eigentümlichen Dialekt zu widmen, und so reiste ich nach einigen Vorbereitungen im April 2008 nach Hasankeyf, um im Lauf von ungefähr sechs Monaten möglichst viel Material aufzunehmen.

Zur Erforschung eines solchen Dialekts braucht man zum einen Informationen über die Grammatik, die man durch gezieltes Fragen erhalten kann, zum anderen muß man die Sprecher bitten, Geschichten von früher oder Märchen zu erzählen, um auf diese Weise die Sprache quasi bei der Arbeit beobachten zu können.

---

<sup>1</sup> OTTO JASTROW: Die mesopotamisch-arabischen qeltu-Dialekte. Bd. I: Phonologie und Morphologie. Wiesbaden 1978 (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 43,4).





Weg durch einen der großen Gärten in Hasankeyf

In den Jahren 2008 und 2009 sammelte ich von verschiedenen jüngeren und älteren arabischen Einwohnern Hasankeyfs derartige Berichte über Hochzeit und Tod, Haus- und Gartenbau, Liebesgeschichten und Berichte über kriegerische Auseinandersetzungen mit den Kurden der Umgebung.

Leider hatte ich aufgrund der Gesellschaftsstruktur keine Gelegenheit, einen Blick auf die Sprache der Frauen zu werfen, aber die meisten Bewohner Hasankeyfs behandelten mich mit großem Interesse und Entgegenkommen.

Im Jahr 2010 hielt ich mich erneut für etwas mehr als zwei Monate in Hasankeyf auf, um Unklarheiten in den gesammelten Texten zu beseitigen.

2011 werde ich noch ein letztes Mal für einige Wochen nach Hasankeyf reisen, um die letzten verbleibenden Lücken in meinen Daten zu füllen. Die Fertigstellung der Dissertation ist für Mitte 2011 geplant.

Zum Abschluß darf ich der Gesellschaft für bedrohte Sprachen meinen herzlichen Dank aussprechen, die mich bei meinen Forschungsaufenthalten in den Jahren 2009 und 2010 großzügig finanziell unterstützt hat.